Zeitschrift: Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Zürich
Band: - (2003)
Heft: 3

Rubrik: Präsidial : Pflege im Alter - ein ungelöstes Problem

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 29.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pflege im Alter – ein ungelöstes Problem

** von Franziska Frey-Wettstein*

Wir leben in einer Zeit der grossen Umwälzungen. Gewaltige Fortschritte in Medizin und Technik machen Eingriffe und Therapien möglich, die vor wenigen Jahren noch undenkbar waren. Dank wirksameren, aber auch teureren Medikamenten und gesünderen Lebensbedingungen leben die Menschen länger. Diese Entwicklung und die rückläufige Geburtenzahl hat die bekannte demografische Verschiebung zugunsten der über 65-Jährigen zur Folge.

In den neunziger Jahren hat sich die Zahl der über 80-Jährigen in der Schweiz verachtfacht. Die verbleibende Lebenserwartung eines 65-jährigen Mannes beträgt heute rund 17 Jahre, jene einer gleichaltrigen Frau über 20 Jahre, mit steigender Tendenz. 1950 lagen die Werte bei gut 12 und 14 Jahren. Früher bezahlten 6 Erwerbstätige für einen Rentner, heute sind es 3 und bald nur mehr 2.

Immer deutlicher warnen deshalb Gesundheitsökonomen vor einem ungebremsten Ausgabenwachstum im Gesundheits- und Sozialwesen. Die Sorge, dass die Schweiz in den nächsten 25 Jahren in ernsthafte finanzielle Schwierigkeiten kommen könnte, wächst.

Ein Problem, das heute und jetzt nach einer Lösung verlangt, sind die steigenden Pflegekosten und die Frage nach deren Finanzierung.
Das Interesse und die Sensibilisierung für die Frage der Pflege im Alter hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Neue Formen von Pflegeeinrichtungen mit flexiblen Strukturen ersetzen mehr und mehr grosse Alters- und Krankenheime.
Die Vorstellung, dass eine Krankenversicherung automatisch auch eine Pflegeversicherung sein soll, ist verständlich, wurde aber bei der Einführung des neuen KVG viel zu wenig berücksichtigt. Die Verantwortlichen hatten damals die Kosten der künftigen Alterspflege massiv unterschätzt. Man sprach von Ausgaben von etwa 800 Millionen Franken jährlich. Gegenwärtig betragen die geschätzten Kosten fast das Doppelte, mindestens 1,2 Milliarden Franken. Dabei ist die demografische Entwicklung noch in keiner Weise abgeschlossen. Wenn die Kassen die vollen Kosten übernehmen müssten, hätte dies einen Prämienanstieg von gegen zehn Prozent zur Folge.

Dieser «Irrtum» hat denn auch zur Folge, dass von den gesamten Heimkosten in Höhe von etwa 5,55 Milliarden Franken in der Schweiz die verschiedenen Leistungserbringer wie Versicherungen, Bund, Kantone und Gemeinden im Durchschnitt etwa die Hälfte bezahlen, den Rest müssen die Betroffenen selber übernehmen. Deshalb ist es kaum erstaunlich, dass 2/3 der Bewohner/innen für die Bezahlung der durchschnittlich 6000 Franken, die ein Pflegeheimplatz im Monat kostet, Ergänzungsleistungen beanspruchen müssen.

Diese Leistungen werden selbstverständlich erst dann ausgeschüttet, wenn das eigene Vermögen grösstenteils aufgebraucht ist. Vermögen, die einen bestimmten Freibetrag übersteigen, werden anteilmässig als Einkommen angerechnet. So müssen zahlreiche Heimbewohner/innen jene Rückstellungen, die sie im Laufe ihres Lebens vielleicht mühsam erspart haben und eigentlich ihren Nachkommen vererben wollten, für ihre letzten Tage verbrauchen. Dass dies bittere Gefühle bei alten Menschen, aber auch bei den Nachkommen hinterlässt, ist verständlich. Dazu kommt, dass der eigentliche Sparwille mit dem heutigen System untergraben wird. Es leuchtet auch nicht ein, dass die Krankenkassen bei jeder noch so kleinen Unpässlichkeit zumindest teilweise Kosten übernehmen, das Pflegerisiko im Alter aber zum grossen Teil von der Bevölkerung selber getragen werden muss. Diese Entwicklung zeigt überdeutlich, dass das System in Schieflage geraten ist und dringend neue Ideen und Vorschläge benötigt werden. Brauchen wir eine Pflegeversicherung, oder wäre ein Ausbau der Ergänzungsleistungen eine Lösung? Das Problem wird wohl anerkannt, es scheint sich aber niemand darüber allzu grosse Sorgen zu machen. In der noch hängigen KVG-Revision zeichnet sich keine Lösung ab, obwohl weitere Kostensteigerungen unumgänglich sind.

Pflegeleistungen im formellen und im informellen Bereich
Man unterscheidet zwischen zwei Formen von Alterspflege: einerseits formelle, andererseits informelle Pflegeleistungen. Immer noch werden 75 Prozent der pflegebedürftigen alten Menschen in der ganzen Schweiz von ihren Angehörigen gepflegt. Eine Tatsache, die besonders

für städtische Verhältnisse sicher weniger zutrifft, die aber in weiten Teilen der Schweiz noch Tradition hat. Die Zukunft ist aber alarmierend, denn diese meist von Frauen erbrachten Leistungen werden künftig massiv abnehmen. Die formellen, und somit die ambulanten und stationären Pflegeangebote, werden zunehmend beansprucht – nicht nur wegen der oben erwähnten demografischen Entwicklung und der rückläufigen Geburtenzahl, sondern zusätzlich wegen des Verschwindens der multigenerationellen Haushalte, der Zunahme von Einzelpersonenhaushalten, der steigenden Frauenerwerbstätigkeit, der grösseren geografischen Distanzen zwischen erwachsenen Kindern und Eltern, der stärker ausgeprägten Konsumhaltung sowie der Zunahme von an Demenz leidenden älteren Personen.

So stecken wir in einer Sackgasse und die Frage stellt sich dringend, ob es möglich ist, diesen Trend aufzuhalten. Wird es wieder vermehrt Aufgabe des Einzelnen sein, Leistungen kostenlos zu erbringen? Oder anders gefragt: Was ist zu tun, um die Notwendigkeit der Pflege im Alter nicht einer rückläufigen Zahl von Erwerbstätigen aufzubürden und damit letztlich einen solidarischen Generationenvertrag zu gefährden? Eine solidarische Alterspflege ist ein zentraler Aspekt der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung.

Ansätze zu neuen Formen sind durchaus vorhanden, aber vorläufig fehlt der Wille, diesen zum Durchbruch zu verhelfen: Die neue alte Formel heisst Freiwilligenarbeit, mit bewusstem Einbezug von jungen Alten. Dazu sollten generell Einsätze im Zivildienst sowie Betreuungs- und Pflegeeinsätze auch im formellen Bereich kommen. Ein Sozialzeitausweis muss für alle die Regel werden, ein kleines Entgelt und Steuerreduktionen als Anreiz sollten generell eingeführt werden. 2000 Freiwillige sind bereits für Pro Senectute Kanton Zürich tätig, und wir engagieren uns dafür, die Anerkennung und Wertschätzung der Freiwilligenarbeit zu fördern.

Wenn Alte und Junge bereit sind, künftig in einem gewissen Rahmen freiwillige Einsätze zu leisten, werden die Pflegekosten sinken, eine vernünftige Prämienentwicklung wird möglich und damit werden neue tragbare Grundlagen für einen Generationenvertrag entstehen, der künftig Sicherheit für alle gewährleisten wird.

** Franziska Frey-Wettstein ist Präsidentin von Pro Senectute Kanton Zürich.*

Rotkreuz-Notruf

Sicherheit rund um die Uhr

Der Rotkreuz-Notruf bietet Sicherheit für Menschen, die im Alter, bei Krankheit und Rekonvaleszenz oder mit Behinderung gerne weiterhin selbständig in ihrer vertrauten Umgebung leben möchten.

Information und Beratung:
Schweizerisches Rotes Kreuz Kanton Zürich
Telefon **0848 860 300** (8 Rappen pro Minute)
E-Mail: info@srk-zuerich.ch
www.roteskreuzzuerich.ch

Schweizerisches Rotes Kreuz
Kanton Zürich